

/18/ Vereinigung eines volkseigenen Erfassungs- und Aufkaufbetriebs.
 /19/ BArch, DN 1/2557, Bl. 86.
 /20/ BArch, DN 1/2557, Bl. 80.
 /21/ BArch, DN 1/2557, Bl. 75.
 /22/ BArch, DN 1/2557, Bl. 71.
 /23/ BArch, DN 1/2557, Bl. 73.
 /24/ Ebd.
 /25/ Heinrich Heitsch (1916–1986) war ab 1949 Chefinspekteur der Volkspolizei und Stabschef der Hauptverwaltung Ausbildung, 1951–1953 auch Leiter der Verwaltung Versorgung der HV. Vgl. <https://www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/de/recherche/kataloge-datenbanken/biographische-datenbanken/heinrich-heitsch> (15.08.2022).
 /26/ Hauptverwaltung für Ausbildung.
 /27/ BArch, DN 1/2557, Bl. 61.
 /28/ Auffällig ist noch, dass zwischen der Entscheidung, das Gut Holzdorf der Hauptverwaltung für Ausbildung zu übertragen, und den beiden auf die verbliebenen Kunstgegenstände und Notensammlung hinweisenden Schreiben aus Weimar neun Monate liegen, während denen das Gut bereits umgebaut wurde, wie aus den Schreiben vom 20.09.1950 und vom 20.11.1950 hervorgeht (s. BArch, DN 1/2557, Bl. 86: „Da die HV Ausbildung sofort mit Umbauten beginnen will ...“ und Bl. 78: „... die Arbeiter, die jetzt fast ausschließlich bei den Bauarbeiten von der Hauptverwaltung für Ausbildung eingesetzt sind ...“).
 /29/ Siehe Susanne Popp: *Max Reger. Werk statt Leben. Biographie*, Wiesbaden 2015, S. 311 f.
 /30/ *Programmzettel zum III. Abonnements-Konzert des Grossh. Hof-Orchesters am 05.12.1900*, online: <https://digital.blb-karlsruhe.de/blbtheater/periodical/pageview/3153480?query=kwast-hodapp> (15.08.2022).
 /31/ Weitere Exemplare dieser Ausgabe sind nachgewiesen in: Staatsbibliothek Berlin (Busoni-Nachlass), SLUB Dresden, Bach-Archiv Leipzig und UB Kassel.
 /32/ Aufgrund der geografischen Nähe Holzdorfs zum ursprünglichen Sitz der Zentralstelle für wissenschaftliche Altbe-

stände in Schloss Friedenstein in Gotha wäre eine Weitergabe der Holzdorfer Bibliotheksbestände über die ZWA zu prüfen.
 /33/ Oberländer, *Der Kunstsammler Dr. Otto Krebs* (wie Anm. 6), S. 167 f.
 /34/ Die HfM Hanns Eisler besitzt noch einen Stutzflügel von Grotrian-Steinweg (Baujahr 1925, Serien-Nr. 51729), der 1952 in den Bestand der Hochschule aufgenommen wurde und dessen Provenienz in diesem Zusammenhang zu prüfen ist.
 /35/ Oberländer, *Der Kunstsammler Dr. Otto Krebs* (wie Anm. 6), S. 168.
 /36/ Kopie der Abschrift des Testaments im Besitz von Ulrike Oberländer (s. Oberländer, *Der Kunstsammler Dr. Otto Krebs*, wie Anm. 6, S. 173). Für die Übermittlung relevanter Passagen danke ich Frau Oberländer vielmals.
 /37/ Michael Knoche: *Wie gehen Bibliotheken mit Unrecht aus der Zeit der SBZ und DDR um?* – Online-Ressource, 2019, <https://www.knoche-weimar.de/sehweisen/blog/wie-gehen-bibliotheken-mit-unrecht-aus-der-zeit-der-sbz-und-ddr-um/> (15.08.2022).
 /38/ Robert Langer: Provenienzforschung als bibliothekarisches Handlungsfeld, in: *BIS – das Magazin der Bibliotheken in Sachsen* 10 (2017), Nr. 1, S. 10, online: <https://slub.qucosa.de/api/qucosa%3A7933/attachment/ATT-0/> (15.08.2022).
 /39/ Brief an Eva Rieppel vom 17.01.1948, zitiert nach: „Dem Andenken an Frieda Kwast-Hodapp“: Auszüge aus Briefen der großen Pianistin an ihre Freundin Eva Rieppel, zusammengestellt von Wilhelm Steinmetz, mit drei Notizen von Eva Rieppel, in: *Mitteilungen des Max-Reger-Instituts Bonn*, hrsg. von Ottmar Schreiber, (Mai 1966), H. 15, S. 64.
 /40/ Brief an Eva Rieppel vom 21.02.1948, in: „Dem Andenken an Frieda Kwast-Hodapp“ (wie Anm. 39), S. 64 f.
 /41/ Brief an Eva Rieppel vom 02.04.1948, in: „Dem Andenken an Frieda Kwast-Hodapp“ (wie Anm. 39), S. 65.
 /42/ *Frieda Kwast-Hodapp*. German radio recordings 1948, Meloclassic 2021 (2 CDs).
 /43/ Klaus Geitel, *Hans Werner Henze*, Berlin 1968, S. 23.
 /44/ Brief an Eva Rieppel vom 26.09.1946, in: „Dem Andenken an Frieda Kwast-Hodapp“ (wie Anm. 39), S. 61.

Stefan Engl Die Aufarbeitung von Nachlässen – „quick and dirty“ oder lieber nach allen Regeln der RDA/RNAB/ALMA-Kunst?

Dieser Beitrag ist ein Erfahrungsbericht aus der
 Wienbibliothek im Rathaus im Umgang mit der

Aufarbeitung von Nachlässen. Dabei wird der
 Ressourcenschließung mit Normdaten im Ka-
 talogisierungssystem ALMA eine Beschreibung
 eines Bestandes in einem Word-Dokument gegen-
 übergestellt und der Frage nachgegangen, wo die
 Vor- und Nachteile der jeweiligen Methode sowohl
 für die Bearbeitung als auch für die Nutzung eines
 Bestandes liegen können.

Immer wieder werden der Wienbibliothek musikalische Nachlässe angeboten, oft sogar als Schenkung. Im ersten Moment möchte man da gerne zuschlagen, etwas das Ankaufsbudget schonen. Und vielleicht sind ja auch wertvolle Handschriften oder seltene Musikdrucke darunter? Der zweite Gedanke fällt dann meist schon etwas nüchterner aus. Eigentlich kämpft man ja schon seit längerer Zeit mit akutem Platzmangel. Und kommt da nicht wieder eine Flut an Dubletten rein? Gerade bei nachgelassenen Privatbibliotheken etwa von Musikern und Musikerinnen ist diese Befürchtung groß. Wobei: Genau genommen sind es oft ja gar keine „richtigen“ Dubletten – Stichwort handschriftliche Eintragungen. Also im Zweifel den Nachlass doch besser annehmen, auch wenn die Zeit zur Aufarbeitung fehlt? Leichter fällt die Entscheidung im Fall von Schenkungen und Ankäufen von Musikbeständen, die in den Sammelauftrag der Wienbibliothek fallen, etwa bei Nachlässen von Wiener Komponisten und Komponistinnen oder einzigartigen Musiksammlungen und Archiven mit starkem Wienbezug. Solche Bestände können allerdings auch recht umfangreich sein, und so füllen sich nach und nach die Regale und Depots mit Schachteln und Kisten, die der Aufarbeitung harren.

Das historische Musiknotenarchiv Robitschek

Kleinere Nachlässe haben dann meist größere Chancen aufgearbeitet zu werden. Sie sind in der Bearbeitung bezüglich Sichtung und Ordnung leicht handhabbar, und das Erfolgserlebnis einer abgeschlossenen Aufarbeitung bleibt stets in Sichtweite. Ein umfangreicher Bestand hingegen begleitet einen manchmal über viele Monate und braucht viel Platz, Material und Arbeitszeit. Hier können Attraktivität, Abwechslung und Bedeutung eines Bestandes für die nötige Motivation sorgen, sich so einem Langzeitprojekt zu widmen. So geschehen beim historischen Musiknotenarchiv des Wiener Musikverlags Robitschek (Gründungsjahr 1870), das die Wienbibliothek im Jahr 2021 an-

gekauft hat. Dieser umfangreiche Notenbestand wurde in 50 Archivboxen und mehreren Umzugskartons angeliefert und musste vor der Aufarbeitung in eine sinnvolle Ordnung gebracht werden. In diesem Fall haben wir uns für die alphabetische Ordnung nach Komponisten und Komponistinnen entschieden (Abb. 1). Danach wurden die Noten wieder in Archivboxen gegeben und zur Aufarbeitung bereitgestellt. Dafür standen dann zwei Methoden zur Auswahl: eine Bestandsaufnahme mittels „Verlistung“ in einem Word-Dokument (quick and dirty) oder die Aufarbeitung des Materials nach den Regeln der RNAB im Katalogisierungssystem ALMA.

Das Regelwerk RNAB

Zunächst möchte ich kurz auf die aufwendigere Katalogisierungstechnik eingehen, genauer



Abb. 1: Alphabetische Sortierung des historischen Musiknotenarchivs Robitschek (Der große Stapel in der Mitte ist der K-Stapel. Großer Gewinner war allerdings der Buchstabe S. Dieser Stapel musste geteilt werden, sonst wäre er umgefallen)

gesagt auf die RNAB (Ressourcenerschließung mit Normdaten in Archiven und Bibliotheken für Personen-, Familien-, Körperschaftsarchive und Sammlungen)./1/ Dieses Regelwerk steht online frei zur Verfügung und enthält die Regeln für die Katalogisierung von Sondermaterialien wie Nachlässen im Rahmen des internationalen Katalogisierungsstandards RDA (Ressource Description and Access). Die RNAB ist somit die Nachfolgerin der RNA (Regeln zur Erschließung von Nachlässen und Autografen), die nach Einführung der RDA veraltet war.

Die Katalogisierungsregeln der RNAB wurden bewusst kompakter und praxistauglicher als die RDA-Regeln angelegt, damit auch nicht bibliothekarisch oder archivarisch Ausgebildeten eine leicht verständliche Anleitung für die Erzeugung von Datensätzen zu unterschiedlichsten Bestän-

den zur Verfügung steht. Die Regeln sind außerdem systemunabhängig ausgerichtet und können durch Verwendung gemeinsamer Standards und Nutzung von kontrolliertem Vokabular und von Normdaten aus der GND (Gemeinsame Normdatei) zur Vereinheitlichung der Erschließungspraxis in bestandshaltenden Institutionen verhelfen. Der Text ist sehr übersichtlich gegliedert, bietet viele Beispiele, einfach formulierte Regeln mit Erläuterungen und einen Anhang mit nützlichen Auswahllisten sowie ein überaus hilfreiches Glossar. Einen kompakten Überblick über die verpflichtenden Felder (Kernelemente) und Zusatzelemente gibt die Übersicht der Verzeichnungselemente (Abb. 2).

Da die RNAB systemunabhängig ausgerichtet ist, muss das Regelwerk noch an das jeweilige Katalogisierungssystem angepasst werden. So gibt es

C-3 ÜBERSICHT DER VERZEICHNUNGSELEMENTE

Regel Element	Bestand	Teil eines Bestands	Konvolut/ Akte/ Dossier	Einzelressource
D-1 Signatur und Institutionsnachweis	K	K	K	K
D-2 Stufe der Verzeichnung	K*	K*	K*	K*
D-3 Angaben zur Erschließung	Z	Z	Z	Z
D-4 Titel	K	K	K	K
D-5 Akteurin/Akteur (Person, Familie, Körperschaft)	K	K*	K*	K*
D-6 Zeitangabe	K	K	K	K
D-7 Ort	K*	K*	K*	K*
D-8 Umfang	K	K	K	K
D-9 Form	K*	K*	K*	K*
D-10 Inhalts-, Medien-, Datenträgertyp (IMD-Typen)	Z	Z	Z	Z
D-11 Materialität (+ Herstellungstechnik)	Z	Z	Z	Z
D-12 Sprache	K*	K*	K*	K*
D-13 Schrift	Z	Z	Z	Z
D-14 Inhalt (Thema)	K	Z	Z	Z
D-15 Schlagwort (Thema)	K	Z	Z	Z
D-16 Entstehungsstufe (Ausreifung)	Z	Z	Z	Z
D-17 Zugangs- und Benutzungsbeschränkung	K*	K*	K*	K*
D-18 Provenienz und Geschichte der Ressource	Z	Z	Z	Z
D-19 Biografische Angaben / Geschichte der Körperschaft	Z	Z	Z	Z
D-20 Literatur- und Findmittelhinweis	Z	Z	Z	Z
D-21 Editionshinweis	Z	Z	Z	Z
D-22 Anmerkung	Z	Z	Z	Z

Legende:

- K** Kernelement
- K*** Kernelement unter bestimmten Bedingungen⁶
- Z** Zusatzelement

Abb. 2: Übersicht der Verzeichnungselemente in der RNAB

bzw. Systematik des Bestandes im Online-Katalog an den Bestandsdatensatz angehängt. Zudem werden die einzelnen Archivboxen zu diesem Bestand bestellbar gemacht. Im oben angeführten Beispiel findet man die Werke von Rudolf Ehrich in: ZPM (= Zuwachsprotokoll Musik) 837, Musiknotenarchiv Robitschek, Archivbox 7, Ecker – Engelsberg. Bei einer einfachen Suche im Onlinekatalog wird nun auch dieses Inhaltsverzeichnis durchsucht und der Bestandsdatensatz bei Übereinstimmung als Treffer angezeigt. Diesen Treffer erhält man übrigens auch über eine Google-Suche, wodurch auch Außenstehende auf diesen Bestand in der Wienbibliothek aufmerksam gemacht werden.

Regelwerk versus Verlistung

Die Vorteile der Verlistung gegenüber der regelkonformen Katalogisierung liegen in der größeren Flexibilität, Einfachheit und Geschwindigkeit bei der Aufarbeitung eines großen Bestandes. Sobald man sich für eine Systematik entschieden und den Bestand geordnet hat, kann man die Informationen zu den einzelnen Materialien einfach in ein Word-Dokument tippen, ohne sich über Kategorien oder Unterfelder den Kopf zu zerbrechen. Im Falle

des Robitschek-Bestandes macht es auch keinen großen Unterschied, ob man gerade ein Autograf, einen Korrekturabzug oder einen dazugehörigen Musikdruck vor sich hat. Alles wird möglichst einfach beschrieben und aufgelistet. Nach einer kurzen Einführung kann diese Arbeit auch problemlos von Hilfskräften übernommen werden. Das ist bei der Aufarbeitung in ALMA leider erst nach einer für alle Beteiligten zeitraubenden Einschulung möglich, und es kann passieren, dass beispielsweise ein Praktikum endet, bevor ein größerer Schwung an Material aufgearbeitet werden konnte. Auch für Bibliotheksangestellte, die sich nicht regelmäßig mit dem Katalogisieren eines Nachlasses beschäftigen, kann nach längeren Pausen der „Wiedereinstieg“ in ein Regelsystem zur Herausforderung werden.

Aber was sind die Vor- und Nachteile für die Bibliotheksnutzer*innen? Zweifelsohne bringt ein nicht aufgearbeiteter, im Magazin „geparkter“ Bestand den wenigsten Nutzen. Mit der Methode der Verlistung ist eine zeitnahe Aufarbeitung auch auf Zuruf von außen, etwa durch Forscher*innen oder besorgte Nachlassüberbringer*innen, realistisch. Und gerade bei Nachlässen von Einzelpersonen sind alle Beteiligten sehr dankbar, wenn ein Dokument zur Verfügung steht, das einerseits einen guten Überblick über den Bestand gibt und an-

Ehrich, Rudolf

A Hackerl, a Hackerl is' üb'rall dabei, Op. 69. Wienerlied für Gesang und Klavier. Partitur, Autograf, Bleistift, 2 Bl. (+ Liedtext, Manuskript, Tinte, 3 Bl., + Brief vom Verlag an Rudolf Ehrich, Typoskript, 27. Oktober 1911, 1 S.)

A Hackerl, a Hackerl is' üb'rall dabei, Op. 69. Partitur, 3 Korrekturabzüge

A Hackerl, a Hackerl is' üb'rall dabei, Op. 69. Arrangement für Schrammelquartett von Anton Ernst. 4 Stimmen (Vi. 1, Vi. 2, Git., Akk.), Autograf (Ernst), Tinte, 4 Bl.

Das Drah'n hab' i vom Vatern g'erbt, Op. 67. Wienerlied für Gesang und Klavier. Partitur, Autograf, Tinte, 3 Bl. (+ Liedtext, Typoskript, 1 S.)

Das Drah'n hab' i vom Vatern g'erbt, Op. 67. Für Orchester arrangiert von A. Urlank. Partitur, Autograf (Urlank, Wien d. 24/3 1920), Tinte, 4 Bl.

Das Drah'n hab' i vom Vatern g'erbt, Op. 67. Orchesterstimmen, Autograf (Urlank), Tinte.

Abb. 4: Detail aus der Verlistung des Robitschek-Archivs

dererseits einen gezielten Zugang zum Material gewährleistet. Ungenauigkeiten in der Verlistung kann man dann gegebenenfalls am Material selbst nachprüfen. Einzelkatalogisate nach RNAB können wiederum im Detail aussagekräftiger sein und sich auch für die Beantwortung der einen oder anderen Forschungsfrage aus der Ferne eignen. Bei umfangreichen Beständen mit Hunderten von Katalogisaten kann man aber schon mal den Überblick verlieren, und es empfiehlt sich auch hier, ein zusätzliches Inventar oder eine übergeordnete Systematik zur Verfügung zu stellen.

Die Einbeziehung der Verlistungen bei der Suche im Online-Katalog kann aber auch für Verwirrung und Frust sorgen. So können die angehängten Inhaltsverzeichnisse recht umfangreich ausfallen – das Dokument zum Robitschek-Archiv umfasst beim Stand August 2022 (Buchstabe W) etwa 370 Word-Seiten – und dadurch bei einer Suche viele Treffer erzeugen, die mit den gewünschten Werken gar nichts zu tun haben, da eine Kombination aus zwei, drei Begriffen hier nicht in einem Katalogisat zusammenfallen muss, sondern sich über Hunderte Seiten verteilen kann. Man kann zwar mit der gängigen Dokumenten-Suchfunktion auch ein vielseitiges Inhaltsverzeichnis recht schnell nach Werken oder Namen durchsuchen, aber nach erfolgloser Durchsicht von mehreren in der Struktur völlig unterschiedlichen Bestandslisten kann man

schon mal die Motivation verlieren, noch weitere Bestandslisten auf gut Glück zu durchsuchen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Methode der Verlistung eine gute Möglichkeit darstellt, größere Nachlässe und Bestände schnell aufzuarbeiten und einem interessierten Nutzer*innenkreis zugänglich zu machen. Bei sehr wichtigen und wertvollen Materialien ist es wiederum ratsam, Einzelkatalogisate anzufertigen, da man sie dadurch eindeutig beschreiben und für weitere Aktionen wie beispielsweise das Verknüpfen mit einem dazugehörigen Digitalisat besser nutzen kann. Einzelne bestellbare Materialien können zudem auch bei der Ausgabe und Rücknahme im Lesesaal besser kontrolliert werden. Da man es bei Nachlässen allerdings meist mit unikalenen Beständen zu tun hat, fällt die Unterteilung in solch fragliche Kategorien wie „wichtig“ oder „wertvoll“ nicht immer leicht. Daher wird die Frage, ob eine Aufarbeitung „quick and dirty“ oder lieber nach allen Regeln der Katalogisierungskunst erfolgen soll, in der Wienbibliothek in jedem Einzelfall anhand Umfang und Bedeutung des Bestandes und der zur Verfügung stehenden Zeit- und Arbeitsressourcen individuell entschieden.

Stefan Engl ist Fachreferent für Handschriften, Musikalien und Nachlässe in der Wienbibliothek im Rathaus.

/1/ RNAB: <https://d-nb.info/1186104252/34> (03.03.2022).

/2/ RNAB-Arbeitshilfe für den Metadaten-Editor von Alma: <https://wiki.obvsg.at/pub/Katalogisierungshandbuch/Arbeits->

[unterlagenPFKANAKALMA/RNAB-Arbeitshilfe%20Alma.pdf](#) (03.03.2022).

Dina Heß

Die Sammlung Komponist*innen im Ruhrgebiet erhält eine neue Heimat in der Folkwang Bibliothek

*Die aus dem Archiv für zeitgenössische Musik des Kommunalverbands Ruhrgebiet hervorgegangene Sammlung Komponist*innen im Ruhrgebiet gehörte seit 1999 unter der Bezeichnung Komponisten im Ruhrgebiet zu den Beständen der Musikbib-*

liothek der Stadt Essen. Früh in diesem Jahr wurde sie an die Folkwang Bibliothek übergeben.

Am 25. Februar 2022 übergab die Musikbibliothek der Stadtbibliothek Essen die Sammlung Komponisten im Ruhrgebiet der Bibliothek der Folkwang Universität der Künste, wo sie von der Bibliothek, aber auch seitens der zeitgenössischen Musik an Folkwang mit großer Freude entgegengenommen wurde (Abb. 1)./1/ Als eine der letzten Amtshandlungen von Verena Funtenberger als Leiterin der